

# Language and Representation of Reality in Marica Bodrožić: *Sterne erben, Sterne färben* and *Das Wasser unserer Träume* as Case Studies

---

Eriberto Russo

## Abstract

This essay delves into the intricate interplay between language and identity in selected works by the German-language intercultural author Marica Bodrožić. Focusing on metaphor usage and embedded layers of meaning, the study examines identity representation in *Sterne erben, Sterne färben*, *Meine Ankunft in Wörtern* and *Das Wasser unserer Träume*. The study strives to uncover the author's use of language as a tool for identity construction while generating metaphoric alternatives to reality.

## Keywords

Concepts of reality, Metaphor, Linguistic representation, Identity construction, Reality representation

# Sprache und Wirklichkeitsentwürfe bei Marica Bodrožić. *Sterne erben, Sterne färben* und *Das Wasser unserer Träume* als Fallbeispiele

Eriberto Russo

## 1. Einleitende und theoretische Bemerkungen

Literarische Texte entfalten eine reiche Vielgestaltigkeit, die über das Erzählen von Geschichten hinausgeht, denn sie erschaffen komplexe Realitäten, die mit unseren eigenen Erfahrungen verschmelzen und unsere Vorstellungskraft herausfordern (vgl. Bareis 2019: 90-114). Eine herausragende Meisterin dieser Kunst der Realitätsumgestaltung ist die deutschsprachige interkulturelle Autorin Marica Bodrožić (vgl. Kegelmann 2012: 39-44): Ihre Werke zeichnen sich nicht nur durch ihre kunstvolle Sprachverwendung aus, sondern auch durch eine tiefgehende Reflexion über die Beschaffenheit der Wirklichkeit selbst, die sich auch als ein großes Thema innerhalb der Sprach- und Literaturwissenschaft herausstellt (vgl. Hammer 2017: 139-156).

Dieser Aufsatz widmet sich der Erkundung der verschiedenen Wirklichkeitsentwürfe in zwei literarischen Werken von Marica Bodrožić. Von ihren frühesten Schriften bis zu den neuesten Veröffentlichungen entführt Bodrožić ihre Leserinnen und Leser in eine Welt, die durch eine Bandbreite von identitätsstiftenden Perspektiven gekennzeichnet ist. Doch wie gelingt es der Autorin, solch facettenreiche Realitäten zu gestalten? Welche Strategien und Stilmittel setzt sie ein, um eine derart beeindruckende Palette von Wirklichkeitsentwürfen zu präsentieren?

Im Verlauf dieses Aufsatzes beabsichtigt man, sich mit den vielschichtigen Elementen zu beschäftigen, die Bodrožićs Werke durchdringen. Es wird dabei erforscht, wie die Autorin Metaphern bzw. eine metaphorische Sprache nutzt, um komplexe Realitäten greifbar zu machen und den Lesenden tiefgehende Einblicke in die Gedankenwelt ihrer Figuren zu er-

möglichen. Es wird das komplexe Zusammenspiel von Metaphern und deren Rolle bei der Schaffung von Wirklichkeitsentwürfen in ihren Werken eingehend erforscht. Metaphern fungieren in diesem Rahmen als bedeutungstragende sprachliche Elemente (vgl. Kohl 2007: 19), die es der Autorin ermöglichen, abstrakte Konzepte und komplexe emotionale Zustände (vgl. Schwarz-Friesel 2017: 360 – 361) in bildhafter Weise darzustellen. Durch die Anwendung von Metaphern können literarische Autorinnen und Autoren die Vorstellungskraft der Lesenden ansprechen und sie dazu anregen, über die wörtliche Bedeutung hinauszudenken und eine tiefere Verbindung zur dargestellten Realität herzustellen (vgl. Leonardi 2017: 164).

Im Fall von *Sterne erben, Sterne färben. Meine Ankunft in Wörtern* betont man das Verhältnis der Autorin zur Sprache und wie diese ihr Verständnis von Realität formt. In diesem Sinne trägt die Sprache dazu bei, die Realität darzustellen und zu definieren, indem die Ich-Erzählerin einen Prozess der Metaphorisierung der eigenen sprachlichen Identität durchläuft und sie in der Interaktion zwischen den beiden Sprachen sowie der beiden Kulturen verortet (vgl. Gutjahr 2006: 94-122). Thüne (2017: 531-540) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Grenzziehungen zwischen Sprachen und Kulturen in den Texten der deutschsprachigen interkulturellen Literatur in der Tat ein heuristisches Problem darstellen.

Mit *Das Wasser unserer Träume* wird die Verwendung von Metaphern als Werkzeug zur Neudefinition der Beziehung zwischen dem Ich-Erzähler, der sich im Koma in einem Krankenhausbett befindet, und dem Raum bzw. der Realität um ihn herum analysiert. Durch die Untersuchung dieser beiden Texte soll gezeigt werden, wie Bodrožić es schafft, durch den Einsatz einer metaphorischen Sprache Alternativen zur Realität sowie Wirklichkeitsentwürfe vorzuschlagen.

## **2. Metaphern in *Sterne erben, Sterne färben.* *Meine Ankunft in Wörtern***

Im Kontext deutschsprachiger interkultureller Literatur nimmt Bodrožić einen besonders wichtigen Platz ein. 1973 in Dalmatien geboren, lebt sie seit 1983 in Deutschland, wo sie arbeitet und als Schriftstellerin tätig ist. Ihr literarisches Schaffen besteht aus insgesamt 15 Werken, deren literarische Genres von Sachbüchern und Poesie über den Roman bis hin zur Autobiographie reichen. Ihre Autobiographie, gespickt mit Transiten und Erinnerungen an die frühe Kindheit im ehemaligen Jugoslawien und die Beziehung zum Heimatland (Kroatien) und damit zur Sprache (Kroa-

tisch), die sie kaum mehr als ein Kind aufzog, steht im Mittelpunkt des Bandes *Sterne erben, Sterne färben. Meine Ankunft in Wörtern*. Das Werk stellt sich als eine literarische Sprachautobiographie heraus, in der individuelle und kollektive Erfahrungen aufeinandertreffen. Unter Bezugnahme auf den Spracherwerb der Autorin trifft das Genre der Autobiographie auf die Dimension der Sprachbiographie. Bodrožić öffnet die Räume ihres Gedächtnisses und beginnt einen langen Monolog, der einerseits die Erfahrung des Spracherwerbs in den Mittelpunkt stellt und sich andererseits auf eine transtemporale und translokale Erfahrung konzentriert, die von der Annahme der Sprache als totales Erlebnis ausgeht. Bodrožićs Sprachautobiographie verzichtet im Namen eines sprachlichen Experiments, das in Subjektivität und Emotionalität kohärente Ausdrucksfiguren findet, auf narrative Objektivität bei der Erzählung ihres Abenteuers zwischen Sprachen und Ländern. *Sterne erben, Sterne färben* erweist sich demzufolge als eine sprachliche Autobiographie, die, ohne auf die Anekdoten über persönliche Erfahrungen vor und nach der Ankunft in Deutschland zu verzichten, das Erlernen der Fremdsprache und die Beziehung zu ihr als eine Möglichkeit wiedergibt, poetologisch zu reflektieren. Die poetologische autobiographische Untersuchung der Sprache, die sich im Text entwickelt, kombiniert sich auch mit einer intimen und persönlichen Ebene, die zu dem zurückbringt, was Rădulescu definiert als einen „Versuch, durch eine Hin- und Her-Reise, die sowohl zurück in die Vergangenheit als auch weiter bis in die Gegenwart führt, eine seelische Biographie zu erkunden“ (Rădulescu 2012: 64).

Zu ihrer eigenen Auffassung der Autobiographie hat die Autorin erklärt: „[...] diesen Aspekt möchte ich gerne betonen, weil die Autobiographie überhaupt kein Terrain ist, auf dem man sich so sicher fühlt. Vielleicht ist das Schreiben eine Möglichkeit, sich darin zurechtzufinden. Manchmal habe ich das Gefühl, für mich ist es so, als müsste ich oder als könnte ich das dadurch aushalten“ (Bodrožić; 2009: 198). In diesem Sinne trifft dies zu und erfüllt der Text auch die Kriterien dessen, was von Lejeune als „autobiografischer Pakt“ identifiziert wird (vgl. Lejeune 2012): Die Stimmen der Autorin, der Erzählerin und der Hauptfigur des dargestellten Textes stimmen überein. Der Titel suggeriert eine private Geschichte, unterstrichen durch die Anwesenheit des Possessivartikels „meine“ und die Erzählung entwickelt sich hauptsächlich autodiegetisch in der ersten Person (vgl. Genette 1972: 253-254).

## 2.1. Metaphorisierung der sprachlichen Identität

- (1) Das Erzählen aus der Geschichte des menschlichen Herzens ist eine Befreiung aus der Umzäunung der Biographie. Die deutsche Sprache baut in mir an einem Gerüst, an einem Lobgesang, an der Erinnerung der Seele. Der Bildteppich bekommt in meinem Inneren ganz eigene Ohren. Europa wird der Kopf, in dem das Gedächtnis sich ankleiden kann wie ein Mensch. In den Bildern wohne ich, als eine mit allem Inneren und Äußeren verwandte Haut (Bodrožić 2007: 11).

Die sechs Subjekte (das Erzählen, die deutsche Sprache, der Bildteppich, Europa, das Gedächtnis, und das erzählerische Ich), aus denen sich der Anfang des Bandes zusammensetzt, bilden das erste große poetologische Bild einer sprachlichen und innerlichen Identitätsauffassung. Die Erzählerin taucht erst am Ende des kurzen Absatzes durch das Personalpronomen „ich“ auf und wird von einer Reihe von Wörtern angekündigt, die dazu dienen, das semantische Universum ihrer Autobiographie darzubieten. Bodrožićs Sprache beruht hier auf Metaphern, die geschickt gewählt werden, um ihre erzählerische Stimme mit einer tieferen Bedeutung zu durchdringen und somit eine Verbindung zwischen Worten und der Welt herzustellen. Durch die Verwendung von metaphorischen Elementen formt Bodrožić ihre Sprache zu einem lebendigen Gewebe, das nicht nur aus Worten besteht, sondern auch aus den vielschichtigen Facetten ihrer persönlichen Erfahrungen und Reflexionen. Die erzählerische Stimme wird somit zu einem Vermittler zwischen der individuellen Innenwelt der Autorin und der äußeren Welt, die von den Worten in ihrer Autobiographie erschaffen wird. Diese Verbindung zwischen erzählerischer Stimme, Worten und Welt wird durch die künstlerische Verwendung von Metaphern verstärkt, die nicht nur sprachliche Schönheit verleihen, sondern auch dazu dienen, komplexe Emotionen und Gedanken in fesselnde Bilder zu verwandeln. In dieser poetologischen Gestaltung zeigt sich Bodrožić als Geschichtenerzählerin, die nicht nur die Struktur der Sprache beherrscht, sondern auch die Fähigkeit besitzt, durch Metaphern eine tiefere Verbindung zwischen ihrem individuellen Selbst und dem kollektiven Verständnis der Welt herzustellen (vgl. Lakoff/Johnson 1980: 20ff.). Im oben genannten Textauszug legt die Autorin nicht nur den Grundstein für ihre Argumentation, sondern stärkt diese vor allem durch die geschickte Verwendung einer zentralen Metapher – der „Geschichte des menschlichen Herzens“. Diese Metapher dient als Schlüssel, um den Zugang zu einem

tiefgehenden Verständnis des Umgangs mit dem Fremden zu öffnen. Die Beziehung zwischen Geschichte und Biografie wird weiter vertieft, indem die Autorin ihr Verhältnis zur deutschen Sprache beleuchtet. Die Darstellung der deutschen Sprache als dynamisch wird durch die Verwendung von bildhaften Elementen, wie dem Gerüst des Körpers, dem Klang als Lobgesang und schließlich der Seele, veranschaulicht. Diese aufgezählten Parallelen schaffen eine facettenreiche Dimension, die die Vielschichtigkeit der Sprache verdeutlicht. Durch dieses Bild einer lebendigen Sprache bereitet die Autorin den Boden für das nächste Erzählscenario, das die Menschengeschichte, die Biografie und die deutsche Sprache in einen Dialog mit der Innerlichkeit der Autorin treten lässt. Die Verwendung der lokalen Metapher von Europa sowie die textile und künstlerische Metapher des Bildteppichs erweitert die Gesprächsebene zwischen den verschiedenen Elementen. Diese Metaphern fungieren als kreative Schnittstellen, die es ermöglichen, die Identität der Autorin in Bezug auf die Menschengeschichte, die Biografie und die deutsche Sprache tiefer zu durchdringen. Der Identitätsentwurf, den Bodrožić präsentiert, findet seinen eindrucksvollen Ausdruck im letzten Satz, in dem die Ich-Erzählerin behauptet, in den Bildern zu wohnen und sich dabei mit einer Haut vergleicht. Diese subtile Parallelität bietet eine Möglichkeit, den sprachlichen Identitätsbegriff zu delokalisieren, indem sie das Individuum in einen komplexen Dialog zwischen Innenwelt und äußerer Welt einbindet (vgl. Nowicz 2018: 222-224). Durch die Gleichsetzung des Wohnens in Bildern mit der Haut schafft die Ich-Erzählerin eine metaphorische Verbindung zwischen der persönlichen Identität und der Schutzhülle, die die äußere Welt umgibt. Hier wird die Identität nicht als statisches Konzept verstanden, sondern als etwas, was ständig in Wechselwirkung mit der Umgebung steht. Die delokalisierte Identität wird somit zu einem Gewebe von Erfahrungen, Erinnerungen und kulturellen Einflüssen, das ständig in Bewegung ist. Die Ich-Erzählerin öffnet eine Tür zu einem Verständnis von Identität, das nicht auf geografischen Grenzen oder festen Strukturen beruht, sondern vielmehr auf der dynamischen Interaktion zwischen dem Selbst und der Welt. In diesem komplexen Dialog zwischen Innenwelt und äußerer Welt entfaltet sich eine reiche Palette von Bedeutungen, die die individuelle Identität als fluide und formbare Realität erscheinen lassen. Der ständige Informationsaustausch zwischen Innerlichkeit und Äußerlichkeit setzt folgendermaßen einen Dialog in Gang, der sich – aufgrund der Identität der Autorin – auch mit der Mehrsprachigkeit konfrontiert, in diesem Fall dem Deutschen und dem Kroatischen, das sie schließlich selbst als ihre „erste Muttersprache“ (Bodrožić 2009: 14) betrachtet. Schließlich erweist sich der Konflikt zwi-

schen den beiden Sprachen oft als ungelöst, außer als z.B. Bodrožić vom Vorteil der „zweiten Muttersprache“, dem Deutschen, spricht. Auch wegen der Unmöglichkeit, in das ehemalige Jugoslawien, zurückzukehren, und wegen der stillschweigenden Verurteilung eines Nomadentums zwischen Identitäten und Sprachen bringt die Autorin mehrmals ihr Staunen gegenüber der deutschen Sprache zum Ausdruck, indem sie zum Beispiel Folgendes erklärt: „Aber erst in der deutschen Sprache wird mein eigenes Zuhause für mich selbst hörbar“ (Bodrožić 2009: 11). Damit erklärt sie ihre Liebe für die Sprache (Hübner 2009).

### 2.1.2. Zum Verhältnis von Bodrožić zu ihrer sprachlichen Identität

Die Beschreibung der Beziehung der Autorin zum Deutschen wird von Anfang an sprachlich durch die wiederkehrende Verwendung von Zeitdeixis („erst“, „jetzt“, „nie“, „beginnen“) und durch Ausschließlichkeit– erkennbar anhand von adversativen Konjunktionen („aber“) und Adverbien („nur“) – unterbrochen, die die Beziehung zwischen Sprache und Affektivität zum Ausdruck bringen. Dies erfolgt zum Beispiel in vielen anfänglichen Textpassagen:

- (2) Aber erst in der deutschen Sprache wird mein eigenes Zuhause für mich selbst hörbar“ (Bodrožić 2009: 11).
- (3) „Dieses Bild der unsterblichen Wangen und der in meiner Herzerinnerung fortlebenden blauen Augen habe ich nie in meiner ersten Sprache erinnert (Bodrožić 2009: 12).
- (4) Dieses Fließen erlebe ich nur in der deutschen Sprache, in der die Wurzeln der Buchstaben ganz mit mir und meinem Nabel verbunden sind (Bodrožić 2009: 13).
- (5) „In der deutschen Sprache habe ich begonnen, diese Grenzen zu verstehen und an das Leben zu glauben.“ (Bodrožić 2009: 18).
- (6) Nur im Deutschen ließ es sich präzise träumen (Bodrožić 2009: 19).

Die literarische Sprachautobiographie zeigt bei Bodrožić auch die Bereitschaft, die eigene „erste Muttersprache“, das Kroatische, und folglich auch die „zweite Muttersprache“, das Deutsche, in einer anderen und fragwürdigeren Form wahrzunehmen.

- (7) Das Doppelbödige der ersten Sprache, es zeigte sich erst beim Bestehen in der zweiten. Das Deutsche wurde immer mehr zu einem wärmenden Kleidungsstück. Was war das Doppelbödige der ersten

Sprache? Warum erwischte es mich manchmal unvorbereitet, als wohne in ihr jemand mit einer langen Liste all meiner Vergehen gegen die Menschen und rechne mich wortweise aus. Eine ganze Zeit lang machte mich jedes Wort in dieser Sprache zum Feigling, eine Sprache, die nun auch noch ganz anders hieß, das Serbische und das Kroatische wurden per Verordnung autonom (was für eine Autonomie!). Alles mußte doppelt bewältigt werden, die eigene Wahrheit im Deutschen, die eigene Wahrheit in der Sprache der Mutter (Bodrožić 2009: 96).

Die Komplexität der Erstsprache wird hier in ihrer doppelbödigen Natur enthüllt, und diese Facette manifestiert sich besonders deutlich durch die Herausforderungen, die bei der Auseinandersetzung mit der zweiten Sprache, dem Deutschen, auftreten (vgl. Heredia/ Brown 2004/2006: 225 – 249). Diese Zweitsprache wird von der Autorin nicht nur als Kommunikationsmittel betrachtet, sondern auch metaphorisch als ein „wärmendes Kleidungsstück“ dargestellt, das im Laufe der Zeit eine zunehmende Bedeutung annimmt. Dieser metaphorische Sprachgebrauch schafft eine bildliche Oberfläche, auf der die beiden Sprachen nicht nur koexistieren, sondern auch physische und komplexe Eigenschaften entfalten. Die Autorin gibt einen Einblick in die zerrissene Beziehung zur Erstsprache, in der sich, als wohne in ihr jemand mit einer „langen Liste all [ihrer] Vergehen gegen die Menschen“, eine gewisse Ambivalenz und selbstkritische Reflexion manifestiert. Die fragile Natur der Erstsprache, sei es Serbisch oder Kroatisch, wird durch die verordnete Autonomie beider Sprachen zusätzlich betont. Diese Autonomie stellt eine Herausforderung dar, die darin besteht, die eigene Stimme sowohl im Deutschen als auch in der Sprache der Mutter hörbar zu machen. Die Worte in der Erstsprache werden zu einer Quelle innerer Konflikte und Unsicherheiten, was die Autorin als eine Art doppelte Bewältigung beschreibt. Die metaphorische Darstellung der Sprachen als Oberflächen weist auf einen tiefgreifenden kulturellen und emotionalen Dialog hin. In diesem Zusammenhang wird die Metapher nicht nur als stilistisches Element betrachtet, sondern als eine Brücke, die die emotionalen, kulturellen und inneren Prozesse miteinander verbindet (vgl. Behravesch 2019: 180). Die mehrsprachige Identitätskonstruktion, die in der textuellen Gestaltung verwoben ist, unterstreicht dabei auch die Rolle der Affektivität und betont, wie die emotionale Beziehung zu den Sprachen den Schreibprozess und das künstlerische Schaffen beeinflusst. Weiterhin verdeutlicht die Autorin, dass die Zweitsprache eine emotionale Flexibilität ermöglicht und dabei die Möglichkeit bietet, sich von den erzählten Objekten zu distanzieren, ohne dabei den Dialog mit der eigenen



Innerlichkeit und Gefühlswelt zu verlieren (Bodrožić 2009: 193). Doch in Bezug auf den Prozess des Schreibens im Deutschen im Vergleich zur Erstsprache erklärt die Autorin: „Ich habe dann immer ein Gefühl von Nacktheit, das Gefühl, es ist vielleicht ein Stück von der Literatur weg, während ich im Deutschen immer das Gefühl habe, ich schreibe Bücher. Ich bin dann wirklich eine Spracharbeiterin“ (Bodrožić 2009: 193).

Das exophonische Vorgehen bzw. das Schreiben und das Sprechen in und aus einer Sprache, die nicht die eigene ist (Arndt/Naguschewski/Stockhammer 2007), wird bei Bodrožić mit der Metapher des Durchschreitens beider Sprachen untermauert. Die Autorin entwickelt auf diese Weise ihre eigene Reflexion nicht in Richtung der Schaffung eines Zwischenraums, sondern sie unterscheidet zwischen den Körpern von beiden Sprachen, die es nur im kreativen Prozess schaffen, eine Einheit zu bilden (vgl. Benteler 2019: 142ff.). Gegen Ende der poetologischen Autobiographie wird die Art des Miteinanderlebens der beiden Sprachen sogar restriktiver, wenn die Erzählerin den doppelten Tod bzw. Verlust ihrer Muttersprache verkündet: „Mit Büchern hatte ich das Deutsche erlernt, mit der Vorstellungskraft, die mir zu einem Wissen verhalf, das nirgendwo nachzuprüfen war. Die Muttersprache starb gleich zweimal. Ging dennoch ein in eine neue Zeit; so wie wohl Menschen eingehen in etwas, wenn der Tod sie holen kommt.“ (Bodrožić 2009: 153).

### **3. Das Streben nach Polyphonie in *Das Wasser unserer Träume***

*Das Wasser unserer Träume* (2016) bildet zusammen mit zwei anderen Romanen, *Das Gedächtnis der Libellen* (2010) und *Kirschholz und alte Gefühle* (2012), eine Prosa-Trilogie um drei Figuren, zwei Frauen und einen Mann, deren Leben zyklisch aufeinandertreffen und kollidieren: Nadeshda, die Ich-Erzählerin des ersten Romans, Arjeta, die Ich-Erzählerin des zweiten Romans und Ilja, der Ich-Erzähler des dritten und letzten Romans der Trilogie. In *Das Wasser unserer Träume* verdichten sich die Geschichten und die Leben dieser drei Figuren durch die stille Stimme des Erzählers, dessen Identität für einen Großteil des Romans, der sich im Krankenhaus abspielt, in dem der Mann im Koma liegt, unbekannt bleibt.

Der Roman durchstreift die vier Jahreszeiten (Winter, Frühling, Sommer und Herbst) und folgt den inneren Entwicklungen des Ich-Erzählers. Die diegetische Form ist der innere Monolog und entwickelt sich hauptsächlich im Kopf des Ich-Erzählers, der das Erwachen aus dem Koma übt.

Die Thematisierung der Leitmotive des Komas und des Erwachens aus der Krankheit ist bereits im Epigراف angekündigt, der Zitate aus den Werken *Die Göttliche Komödie* von Dante Alighieri und *Die Lehrlinge zu Sais* von Novalis aufweist.

Die monologische Erzählung in der ersten Person wird durch den Einsatz temporaler und lokaler Metaphern realisiert, die die Flucht des Ich-Erzählers aus dem eigenen Zustand des Stillstands ermöglichen. Der Dialog zwischen der Innerlichkeit, dem inneren Raum des Krankenhauses und der Außenwelt wird durch die Auferlegung einer erzählerischen Stimme verwirklicht, die alles hört und wahrnimmt, über Stille und die körperliche Unbeweglichkeit hinausgeht und die Dimensionen der Räumlichkeit und der Zeitlichkeit reflektiert. Die Leserinnen und Leser treten in den Kopf des regungslosen Erzählers ein und verlassen sich, wie in einem autobiografischen Erzählraum, auf seine Worte, indem man die Wahrscheinlichkeit des Erzählten in Frage stellt (vgl. Scheffler 2016).

Der Roman fängt im Winter mit einer erzählerischen Stimme an, die das Wort ergreift und beginnt, das Geräusch der Maschinen zu kommentieren, die Gegenstände zu bezeichnen, die die Ausstattung des Ortes bilden, an dem sie sich befindet, und dabei den Raum des Zimmers mit dem Himmel vergleicht: „Der Zimmerhimmel weiß, dass ich alles hören kann, vor allem das, was nicht gesagt wird und auch jenseits der Wände“ (Bodrožić 2016: 7). Der Erzähler und sein Handlungsraum teilen eine wahrnehmbare Allwissenheit, die es schafft, sie mit der Außenwelt zu verbinden und gleichzeitig der Außenwelt den Kontakt mit ihnen ermöglicht: „Oben am Plafond magnetisieren sich die lauten, die leisen und die noch ungeborene Wörter. Sie suchen mich, und ich, ein Mann, der stumm und bewegungslos in einem Bett liegt, bin ihr lebendiges Radio, aus dem noch nichts in die Außenwelt dringt“ (Bodrožić 2016: 7). Das Bewusstsein, „ein zurückberufener Mensch, der wieder in den Raum eingeschleust worden ist“ (Bodrožić 2016: 8) zu sein, öffnet den Weg zu einer ungewöhnlichen narrativen Landschaft: Der Ich-Erzähler wird in den Raum integriert, in dem er sich befindet, und wird zu einer Metapher des Raums selbst. In diesem Sinne entsteht ein Paradoxon: Der stimmlose Raum spricht durch den unbeweglichen Erzähler. Der unbewegliche Erzähler absorbiert seinerseits und nimmt alles wahr, was im Raum geschieht. Der narrative Raum wird im Anschluss daran also durch eine Umkehrung der Raum-Zeitauffassungen entsemantisiert und neu semantisiert und verwandelt sich in einen polyphonen Raum, in dem die Wahrnehmungen und die Gefühle der erzählenden Figur in Dialog treten und dabei versprachlicht werden (vgl. Riccioni - Zuckzkowski 2012: 268-278). Der Austausch wird daher nicht

nur aus rein räumlicher Sicht in seinem physischen Sinne verwirklicht, sondern auch aus konzeptioneller Sicht: Auch dieser Aspekt des Raumes ist eine Metapher, durch die die Begegnung zwischen dem Sich selbst und dem Fremden dargestellt wird.

Das erzählerische Ich im Roman wird zu einem lebendigen Vermittler seiner Gedanken, indem es die Worte mit Dialogen und Interaktionen sowohl mit sich selbst als auch mit der Umgebung in Verbindung setzt (vgl. Raggatt 2012: 24-40). Diese narrative Technik hebt die Bedeutung der Worte hervor, indem sie durch Dialoge und die Beziehung zur räumlichen Umgebung veranschaulicht wird. Das dialogische Ich, das im Text mit dem Anderen in Kontakt tritt, eröffnet eine vielgestaltige Perspektive auf die Welt, in der der Ich-Erzähler und der Raum gemeinsame Wahrnehmungen teilen (vgl. Wiley 2016). Die Interaktion zwischen dem Ich und dem Raum gewinnt an Bedeutung, wenn der Ich-Erzähler behauptet: „Der Raum ist der allwissende Erzähler“ (Bodrožić 2016: 15). Diese Aussage ebnet den Weg für die Betrachtung eines Chronotopos, eines Raum-Zeit-Gefüges, das die Dynamik der Beziehung zwischen dem erzählenden Ich und den Dimensionen von Raum und Zeit organisiert, in denen sein innerer Monolog sich entfaltet. Der Raum wird nicht nur als physische Kulisse verstanden, sondern als ein allwissender Erzähler, der die Geschichte und die Gedanken des Ichs mitschreibt (vgl. Müller 2017). Diese Perspektive ermöglicht auch eine tiefere Untersuchung der Verflechtungen zwischen dem individuellen Bewusstsein und dem umgebenden Raum, wodurch die Umgebung selbst zu einem aktiven Akteur in der Erzählung wird. In dieser organischen Verbindung zwischen dem Ich-Erzähler und dem Raum entsteht ein Chronotopos, der die Existenz des Ichs in der Zeit und im Raum prägt (vgl. Bachtin 2008). Dieser einzigartige Raum-Zeit-Kontext strukturiert nicht nur die Gedanken und Reflexionen des Ichs, sondern formt auch die narrative Struktur des Romans. Die Erzählung entfaltet sich somit nicht nur als ein innerer Monolog, sondern als ein komplexes Zusammenspiel zwischen dem erzählenden Subjekt und den vielschichtigen Dimensionen seiner Umgebung.

### 3.1. Im schwarzen Quadrat

Der Chronotopos, der gleichzeitig als Falle und als äußerer Impuls auftaucht, ist im ikonisch-metaphorischen Bild des „schwarzen Quadrats“ (Bodrožić 2016: 13) verkörpert. *Das Schwarze Quadrat* ist der Titel eines künstlerischen Projekts des russischen Malers Kasimir Sewerinowitsch Malewitsch, dessen Gemälde quadratische und schwarze geometrische

Formen darstellen, die von einem weißen Rahmen umgeben sind. Das erzählende Ich repräsentiert seine Gefangenschaft durch Metaphern, die sich auf das Licht, die Dunkelheit, die Dimension des Traums und schließlich auf den Tod beziehen: Alles hallt innerhalb des schwarzen Quadrats wider, in dem alle Sinne geschärft werden, und durch die sensorische Verbindung mit dem Zimmer/Raum/ Himmel nähert sich der unbewegliche Körper derer, die wach sind (Krankenschwestern, Ärzten). Die Fähigkeit, trotz körperlicher Behinderung, alles zu hören, zu sehen, wahrzunehmen und zu verstehen, führt den Erzähler zu wichtigen Schlussfolgerungen. Die Krankheit, die später als „der Anfang einer Veränderung“ (Bodrožić 2016: 2) definiert wird, ermöglicht es ihm tatsächlich, in einem Zwischenraum zu leben, der nach einer metaphorischen Ganzheit strebt (vgl. Sonntag 1978). Um diesen andersartigen Raum herum, der von außerhalb des eigenen Ichs unzugänglich ist, gibt es sinnliche Koordinaten, die vom Ich-Erzähler entschlüsselt und versprachlicht werden müssen (vgl. Walburg 2017: 27ff.). Der interdimensionale Umgang mit den Formen der eigenen Identität und der Identität derer, die sich jenseits seines Körpers befinden (vgl. Rink 2017: 147ff.), sowie mit der Krankheit selbst, bildet auch den Kern der nachfolgenden Überlegung:

- (8) [...] Um mich abzulenken, tauche ich in die schwarzen Quadrate ein, die ich vor meinem inneren Auge sehe. Die Schmerzen sind jetzt in den Quadraten eingesperrt. Endlich verstehe ich ihren Sinn und ihr Wesen. Wenn ich mir die schwarzen Quadrate ganz klein denke und sie in meiner Vorstellungskraft auf kariertes Papier schreibe, ergibt ihre Summe in jeder Richtung die gleiche Zahl. Hammer, Zange, Nägel, Säge, Hobel, Richtscheit plus Zirkel im Schoß, plus geschlossenes Buch. Und ein schön geheimnisvoller Silberblick. Mein Kopf ist nicht mehr eingezäunt. Deswegen sehe ich überall Harmonien und Verbindungen (Bodrožić 2016: 27).

Die narrative Rückkehr zum metaphorischen Bild des schwarzen Quadrats entspricht auch einer Besinnung der Hauptfigur auf seinen eigenen Zustand. Während die Schmerzen und damit auch die Krankheit in ihren schwarzen Quadraten eingeschlossen sind, behauptet der Ich-Erzähler, Harmonien und Zusammenhänge sichtbar machen zu können: Die unbewegliche Raumzeit innerhalb des schwarzen Quadrats beginnt damit ihren Übergang nach außen. In diesem Auszug werden verschiedene metaphorische Elemente verwendet, um die komplexen Erfahrungen und Gefühle des Ich-Erzählers zu veranschaulichen. Die Metapher der schwarzen Quadrate

dient dazu, die Schmerzen und das Leiden des Protagonisten zu symbolisieren. Diese Quadrate werden als Behälter betrachtet, in denen die Schmerzen eingesperrt sind, und vermitteln die Vorstellung von Begrenzung und Enge, die auf die Krankheit und das Leid zurückführen. Die Vorstellung, diese schwarzen Quadrate auf kariertem Papier zu zeichnen, bringt eine Suche nach Ordnung und Struktur zum Ausdruck. Das karierte Papier steht dabei für eine geordnete Umgebung im Kontrast zur Unordnung der Schmerzen. Die Werkzeuge wie Hammer, Zange, Nägel, Säge, Hobel, Richtscheit und Zirkel, die der Protagonist im Schoß trägt, stehen metaphorisch für die Instrumente der Selbstreflexion und des Verstehens. Sie symbolisieren die Fähigkeit des Ich-Erzählers, seine Umgebung zu formen und zu verstehen, während er sich mit seinen Schmerzen auseinandersetzt. Das geschlossene Buch kann als Metapher für das unerforschte Wissen oder die unentdeckten Weisheiten stehen, die der Protagonist noch nicht erlangt hat. Der mysteriöse Silberblick beschreibt einen Blick, der als geheimnisvoll und unergründlich erscheint, während der silberne Glanz auf Hoffnung oder Erkenntnis hinweist, die die Hauptfigur trotz seiner Leiden findet.

Die Betrachtungen des Ich-Erzählers beschränken sich jedoch nicht nur auf die Beobachtung des Raumes und der Zeit, in die er eingebettet ist. Auch innerhalb dieses Romans, wie in *Sterne erben*, *Sterne färben*, gibt es einen ständigen Erzählwechsel von Reflexionen poetologischer und sprachlicher Natur zu Momenten innigerer und tieferer Bekenntnisse.

- (9) [...] Was sehen wir von den anderen Menschen, bevor uns das Sehen selbst sieht? In mir sind innere Stufen. So wie wir Glocken hören können, kann ich die Stufen in mir sehen. Ich bin noch mitten im Leben. Gerade jetzt sehe ich, wie der Anfang im Anfang entsteht und mich zu seinem selbstlosen Komplizen macht. Unvermörtelt soll meine Sprache sein. Die Worte wachsen heran, und ich spüre, wie in den letzten paar Stunden alles in mir davon abgerückt ist, mich an der Zeit festhalten zu wollen [...] (Bodrožić 2016: 11).

Die metasprachliche Reflexion beginnt mit der Einbeziehung des Seh- und Hörsinns. Das erzählende Ich behauptet, „innere Stufen“ visualisieren zu können: Durch diese Metapher verweist es auf den inneren Weg, übersät mit Wahrnehmungen und Wirklichkeitsentwürfen, die die Hauptfigur beim Erwachen aus dem Koma begleiten. In der daraus entstehenden Zwischenrealität erscheint die Sprache „unvermörtelt“. Das heißt, dass sie keine richtige und unmittelbar erkennbare Bindung zur Welt hat. Das Sprechen wird als die ultimative und wichtigste Stufe des Ausdrucks der Sinne dargestellt

und wird sogar personifiziert: Sätze und Worte können ohne den Sprecher heranwachsen und Schmerzen ertragen. Die abschließende Aussage: „Ich bin. Hier“ (40), die nicht unbeabsichtigt durch einen Punkt getrennt wird, definiert einen Willen, in der Welt im Hier und Jetzt zu sein, das sowohl als der Raum des schwarzen Quadrats als auch als die Weite oder als das Ganze gelesen werden kann, worauf Bezug genommen wird.

Der Wunsch, sein Dasein in der Welt zu behaupten und sich auch mit der Sprache wahrnehmungsmäßig zu verbinden, zeigt sich in der folgenden Textpassage besonders deutlich:

- (10) Ich möchte ein Gespräch mit den Vögeln sein, ein Gespräch mit meinem kleinen Raben, der noch Liebeskummer hat und, das sah ich neulich genau, Augen so braun, so hell und vollkommen wie Mandelkerne. Ich möchte ein Gespräch sein mit dem Licht der hellen Visitingewänder, auch mit jenen, die den Raub meiner Nieren planen. Ich möchte ein Gespräch sein mit dem Mond. Mit dem Wetter. Mit den geheimnisumwitterten Fluren dieses Gebäudes. Noch ist nicht die Zeit dafür, noch hält mein Körper sich zurück und verweigert mir seinen Dienst. Die Worte helfen mir, selbst dann, wenn sie mich belasten (Bodrožić 2016: 41).

In dieser Passage, die strukturell an ein Gedicht erinnert, betont die anaphorische Wiederholung des Satzes „Ich möchte ein Gespräch sein“ den Kontakt zwischen dem erzählenden Ich und den repräsentativen Formen der dialogischen Realität, in die es selbst eingefügt ist. Der Wunsch, ein Gespräch mit Vögeln, mit dem Mond, mit dem Wetter und mit Räumen zu sein, erweitert den Aktionsraum der Erzählung, während sich eine Befreiung von der Unbeweglichkeit und der Krankheit schrittweise abzeichnet. Auch hier kommt dem Erzähler die Sprache zu Hilfe. Sie erfüllt nämlich eine Doppelfunktion: Sie ist sowohl rettend als auch erschwerend, schafft es aber dennoch, das für das innerliche Überleben des Erzählers notwendige Streben nach Dialogizität aufrechtzuerhalten.

#### **4. Schlussbemerkungen**

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, wie der Einsatz von Metaphern im Werk der deutsch-kroatischen Autorin Marica Bodrožić fruchtbaren Boden für narrative Eingriffe in die Gebiete der sprachlichen Identitätskonstruktion sowie der Wirklichkeitsentwürfe darstellt.

Die erforschten Texte, *Sterne erben, Sterne färben. Meine Ankunft in Wörtern* und *Das Wasser unserer Träume*, zeigen die tiefgreifende Auseinandersetzung der Autorin mit Sprache und Identität. Die literarische Arbeit von Bodrožić offenbart nämlich eine vielfältige Erkundung der Verbindung zwischen Sprache, Innerlichkeit und kultureller Identität. Dabei treten Metaphern als zentrale Elemente hervor, die nicht nur die sprachliche Vielfalt reflektieren, sondern auch eine emotionale Dimension des Erzählens eröffnen.

In *Sterne erben, Sterne färben* präsentiert Bodrožić eine tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Erwerb einer neuen Sprache, ihrer Bedeutung für die Identitätsbildung sowie ihre sprachlichen Implikationen. Die Metaphorisierung ihrer sprachlichen Identität ermöglicht es der Autorin, die Komplexität des Mehrsprachigkeitsprozesses zu erfassen und ihre Beziehung zur deutschen und kroatischen Sprache darzustellen. Darüber hinaus werden die Dynamik und Veränderlichkeit von Identität und Wirklichkeit in Betracht gezogen.

In *Das Wasser unserer Träume* untersucht man, wie Bodrožić eine polyphonische Struktur von Wirklichkeitsebenen schafft. Durch die Auseinandersetzung mit der Metapher des schwarzen Quadrats wird nicht nur die Enge und Begrenzung des Koma-Zustands dargestellt, sondern auch die Möglichkeit zur inneren Entfaltung und Selbstreflexion des Ich-Erzählers. In dieser Zwischenrealität findet eine Verschmelzung von innerem Erleben und äußerer Welt statt, wodurch neue Einsichten und Erkenntnisse entstehen.

## Literaturverzeichnis

- Arndt, Susan - Naguschewski, Dirk - Stockhammer, Robert (Hg.), *Exophonie. Anders-Sprachigkeit (in) der Literatur*, Berlin, Kadmos, 2007.
- Bachtin, Michail M., Probleme der Poetik Dostoevskijs. Aus dem Russischen von Adelheid Schramm, München, Hanser Verlag, 1971.
- Bachtin, Michail M., *Chronotopos*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2008.
- Bareis, J. Alexander, "Faktual und fiktional erzählte Welten", *Welt(en) erzählen: Paradigmen und Perspektiven*, Hg. Christoph Bartsch - Frauke Bode, Berlin u.a., de Gruyter, 2019: 89-114.
- Behravesch, Monika L., "„Wortebeben“ im Echoraum der Erstsprache. Spracherleben in Marica Bodrožićs Sterne erben, Sterne färben. Meine Ankunft in Wörtern", *Affektivität und Mehrsprachigkeit. Dynamiken der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, Hg. Marion Acker - Anne Fleig, - Matthias Lüthjohann, Tübingen, Francke Attempto Verlag, 2019: 179-198.
- Benteler, Anne, *Sprache im Exil. Mehrsprachigkeit und Übersetzung als literarische Verfahren bei Hilde Domin, Mascha Kaléko und Werner Lansburgh*, Berli, Metzler, 2019.
- Bodrožić, Marica, *Das Wasser unserer Träume*. Luchterhand, München, 2016.
- Bodrožić; Marica, *Sterne erben, Sterne färben. Meine Ankunft in Wörtern*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2007.
- Bodrožić; Marica, "Interview", *Literatur ohne Grenzen. Interkulturelle Gegenwartsliteratur in Deutschland. Porträts und Positionen*, Hg. Immacolata Amodeo - Heidrun Hörner - Christiane Kiemle, Sulzbach/Taurus, U. Helmer, 2009: 177-232.
- Ducrot, Oswald, *Le dire et le dit*, Paris, Minuit, 1984.
- Genette, Gérard, *Figures III*, Paris, Éditions du Seuil, 1972.
- Gutjahr, Ortrud, "Von der Nationalkultur zur Interkulturalität. Zur literarischen Semantisierung und Differenzbestimmung kollektiver Identitätskonstrukte", *Interkulturalität und Nationalkultur in der deutschsprachigen Literatur* (Bd. 2003/4.), Hg. Maja Razbojnikova-Frateva - Hans-Gerd Winter, Germanica, Dresden, Neue Folge, 2006: 91-122.
- Hammer, Espen, "Literatur, Fiktionalität und Wirklichkeit", *Perspektive und Fiktion*, Hg. Gertrud Koch und Thomas Hilgers, Leiden, Brill, 2017: 139-156.
- Heredia, Roberto - Brown, Jeffrey M., "Bilingual memory", *The Handbook of bilingualism*, Ed. Tej K Bhatia - William C. Ritchie, New Jersey, Blackwell, 2004/2006: 225 - 249.



- Hübner, Klaus, „„Der Plural ist mein tägliches Brot“. Marica Bodrožić – eine deutsche Dichterin aus Dalmatien“, *literaturkritik.de*, Nr. 1, Januar 2009, <https://literaturkritik.de/id/12587>.
- Kegelmann, René, „Sprache als imaginärer Raum. Anmerkungen zur Poetik der deutsch-kroatischen Autorin Marica Bodrožić“, *Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010. Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit. Bd. 6: Nationale und transnationale Identitäten in der Literatur. Ich, Individualität, Individuum. Kulturelle Selbst-Vergewisserung in der Literatur*, Hg. Franciszek Grucza, Frankfurt/M.-Berlin-Bern-Bruxelles-New York-Oxford-Wien, Peter Lang, 2012: 39-44.
- Kohl, Kathrin, *Metapher*, Stuttgart, Springer Verlag, 2007.
- Lakoff, George - Johnson, Mark (ed.), *Metaphors We Live By*, Chicago, University of Chicago Press, 1980.
- Lejeune, Philippe, *Le pacte auctobiographique*. Éditions du Seuil, Paris 2012.
- Leonardi, Simona, „Metaphern in literarischen Texten“, *Hanbuch Sprache in der Literatur*, Hg. Anne Betten - Ulla Fix - Berbeli Wanning, Berlin-Boston, de Gruyter, 2017: 160-181.
- Müller, Matthias C., *Selbst und Raum. Eine raumtheoretische Grundlegung der Subjektivität*, Berlin, Transcript Verlag, 2017.
- Nowicz, Iga: „ich verstand, dass ich [...] in jeder Sprache dieser Welt eine Stimme hatte“ – Stimme, Körper und Sprache bei Marica Bodrožić“, *Slavische Literaturen der Gegenwart als Weltliteratur – Hybride Konstellationen*, Hg. Diana Hitzke - Miriam Finkelstein, Innsbruck, Innsbruck university press, 2018: 215-236.
- Rădulescu, Raluca, „Hybride Identitäten zwischen Wortlandschaften. Marica Bodrožićs Prosaband Sterne erben, Sterne färben“ *Germanica* 51 (2012): 63-74.
- Raggatt, Peter F., „Positioning in the dialogical self: recent advances in theory construction“, *Handbook of dialogical self-theory*, Eds. Hubert J. Hermans - Thorsten Gieser, Cambridge MA, Cambridge University Press, 2012: 24-45.
- Riccioni, Ilaria - Zuckzkowski, Andrzej, „Polyphony in interior monologues“, *Spaces of polyphony*, Eds. Clara-Ubaldina Lorda - Patrick Zabalbeascoa, Amsterdam-Philadelphia, John Benjamins Publishing, 2012: 265-278.
- Rink, Christian, „Das Fremde und das Eigene in der deutschsprachigen Literatur - Marica Bodrožićs Roman *Das Wasser unserer Träume*“, *Migration in Deutschland und Europa im Spiegel der Literatur: Interkulturalität - Multikulturalität – Transkulturalität*, Hg. Hans W. Giessen - Christian Rink, Berlin, Frank & Timme, 2017: 145-158.

- Scheffler, Sandy, "Zeit zu erwachen. Marica Bodrožić taucht in das sonderbare „Wasser unserer Träume“ und entschlüsselt seine Botschaften", *literaturkritik.de*, Nr. 11, November 2016, [https://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez\\_id=22642](https://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=22642).
- Schwarz-Friesel, Monika, „Das Emotionspotenzial literarischer Texte“, *Handbuch Sprache in der Literatur*, Hg. Anne Betten - Ulla Fix - Berbeli Wanning, Berlin, Boston, De Gruyter, 2017: 351-370
- Sontag, Susan, *Illness as Metaphor*, New York, Farrar, Straus & Giroux, 1978.
- Thüne, Eva Maria, "Der Umgang mit Sprache in der Migrationsliteratur", *Handbuch Sprache in der Literatur*, Hg. Anne Betten - Ulla Fix - Berbeli Wanning, Berlin-Boston: de Gruyter 2017: 531-549.
- Walburg, Myriam-Noemi, *Zeit der Mehrsprachigkeit: literarische Strukturen des Transtemporalen bei Marica Bodrožić*, Nina Bouraoui, SudabehMohafez und Yoko Tawada, Würzburg, Ergon Verlag, 2017.
- Weinrich, Harald, *Sprache in Texten*, Klett Cotta Verlag, Stuttgart, 1976
- Wiley, Norbert, *Inner Speech and Dialogical Self*, Philadelphia, Temple University Press, 2016.

## The Author

### Eriberto Russo

Eriberto Russo is Assistant Professor in German Language and Linguistics at the University of Messina. After completing his PhD at the University of Salerno, he worked as an Adjunct professor at the University Suor Orsola Benincasa in Naples. His research interests focus on the use of language in literary texts by German intercultural authors, language for special purposes (with a particular focus on environmental sustainability), and German as a foreign language for students with learning disabilities.

Email: eriberto.russo@unime.it

## The Article

Date sent: 30/06/2023

Date accepted: 28/02/2024

Date published: 30/05/2024

## How to cite this article

Russo, Eriberto, "Sprache und Wirklichkeitsentwürfe bei Marica Bodožić. *Sterne erben, Sterne färben* und *Das Wasser unserer Träume* als Fallbeispiele", *Other possible worlds (theory, narration, thought)*, Eds. A. Cifariello - E. De Blasio - P. Del Zoppo - G. Fiordaliso, *Between*, XIV.27 (2024): 217-235, <http://www.between-journal.it/>